

**Koen van Synghel** : Ilona Ruegg lebt seit fünf Jahren in Brüssel. Eine Stadt mit einer problematischen architektonischen und urbanen Planungsgeschichte und Praxis. Ruegg vermittelt in ihren bisherigen Zeichnungen und Fotografien ein scharfes Bild räumlicher Bedingungen. Im vergangenen November lud sie nun zum «Rendez Vous ] In Your Place [» in ein Büro Hochhaus aus den sechziger Jahren ein. Ein weiteres Projekt, das sich um Raum und menschliche Kommunikation dreht, bereitet sie im Moment mit «Calling So Called Calling» vor.

## «Auxiliary» – Eine Situation so real wie fiktiv

### Ein Gespräch mit Ilona Ruegg

Menschen nehmen Raum üblicherweise in seinen funktionalen Qualitäten oder über seinen Gebrauchswert wahr. Darüber hinaus kann Raum jedoch auch ein sehr starkes mentales oder konzeptuelles Vehikel sein. Ein interessantes Element in der Arbeit von Ilona Ruegg und vor allem in dem Projekt, welches sie im Hochhaus «Central» in Brüssel realisiert hat, ist genau diese Kombination und Integration von Raum als funktionale und mentale Gegebenheit. Die Loterie Nationale war dort gerade erst ausgezogen. Die Conciergerie war kaum je als solche benutzt worden und das grosse Glasfenster mit Sicht auf die Eingangshalle war während den sechs Betriebsjahren durch einen dunklen Vorhang verhängt. In diesem Raum, welcher wie eine Schachtel in den Büroturm eingepasst ist, fügte Ilona Ruegg einen temporären doppelten Boden aus Kistenholz ein, mit einem kleinen Abstand zur umlaufenden Wand. In diese Plattform waren Löcher geschnitten, um eine Serie Stühle auf den Originalboden zu stellen. Hier hat Ilona Ruegg während vierzehn Tagen jeweils von 15 bis 20 Uhr den leeren Platz des Concierge eingenommen und Leute als Stand-by für den Hauswart eingeladen, zu sprechen, zu sitzen, Zeitungen zu lesen und zu warten. \_\_Mit «Calling so Called Calling» ist bereits ein weiteres Projekt in Vorbereitung, welches ebenfalls um die mentale und symbolische Bedeutung eines Ortes kreist. Es soll in einem ehemaligen Reisebüro der Schlafwagen Gesellschaft stattfinden und handelt vom Thema Reisen und Kommunikation. Vier Telefonapparate mit je zwei internen und zwei externen Linien laden die Besucher zu Gesprächen mit Partnern an unterschiedlichen Standorten und auf verschiedenen Ebenen ein. \_\_Eng verwandt mit diesen räumlichen Projekten sind auch die Zeichnungen und Gemälde, welche im Werkganzen von Ilona Ruegg eine wichtige Rolle spielen. Besonders die Zeichnungen mit ihren räumlichen Vorgaben stehen in engem Bezug zu den situativen Projekten. Die meisten erkunden bildliche Möglichkeiten, vor allem die Spannung zwischen figurativem Abbild und der abstrakten Leere von Farbfeldern. \_\_Wichtig für das Verständnis der Zeichnungen ist das Erkennen ihrer Tektonik. Ilona Ruegg überträgt Bilder, die sie in Magazinen und Büchern findet, auf Papier, indem sie die Rückseite des Blattes koloriert und dann die Linien direkt auf dem Bild nachzieht. Durch den Übertragungsprozess geht ein grosser Teil des Bildes verloren, wodurch sich in der resultierenden Zeichnung ein enormes Gefühl von Leere ausbreitet. Ruegg untersucht und zeigt durch diesen endlosen Übertragungsprozess desselben Bildes, dass dieses zu einem Generator für neue Bilder werden kann. Diese Untersuchung steht dem wissenschaftlichen Interesse am Vorgang des «Lesens» und «Schreibens» eines Bildes nahe. Wie in den situativen Projekten, zeigt Ilona Ruegg, dass ihre Kunst zwischen Analyse und Produktion liegt. Ein faszinierendes Spannungsfeld.

**Koen Van Synghel:** Du lebst und arbeitest in Brüssel. Wie liest und lebst du diese Stadt? \_\_**Ilona Ruegg:** Mir gefällt Brüssel, seine Diversität. Es gibt keinen korrigierenden ästhetischen Schliiff, welcher die Schwierigkeiten des Zusammenlebens einer Million Menschen in einem urbanen Umfeld überdecken würde. Mir scheint, die Stadt zeigt eine Struktur gewachsener Inkohärenz, sie scheint in die verschiedensten Teile zersplittert zu sein. \_\_**KVS:** Wieso hast du den Loterie-Turm gewählt?

**Ilona Ruegg:** Ich habe einen belebten Ort gesucht, den die Leute regelmässig aufsuchen, wegen ihrem Geld, das sie haben oder nicht haben, und ihren Träumen. Mir schien, die Loterie Nationale sei ein guter Ort, um auf dieses Bewusstsein zu reagieren, ein Ort, der nicht direkt die Erfüllung der Träume bietet, sondern eine gewisse Leere, eine gewisse Langeweile, eine Abwesenheit in sich hat.

**KVS:** Du machst ein sogenanntes ortsspezifisches Projekt. Der Ort ist nicht nur der frühere Loterie-Turm, der als Hotel entworfen wurde und jetzt wieder zu einem Geschäftshaus umgebaut wird, sondern auch die Stadt Brüssel. Auf welcher Ebene arbeitest du?

**IR:** Ich wähle einen Ort aus einem bestimmten Grund, als reale und bereits existierende Situation, die ein Fehlen generiert. Ich wollte keine Ausstellung an diesem oder über diesen Ort machen, ebensowenig wollte ich diese Architektur der sechziger Jahre als Aufwertung meiner Arbeit appropriieren. Die Situation ist in sich komplett, ich will hier nichts zufügen. - Ich möchte in meiner Arbeit Platz nehmen, so wie andere in meiner Arbeit einen Platz einnehmen können. Ich suche eine Situation mit möglichst wenig Entfremdung, aber vielleicht von äusserster Künstlichkeit. In diesem Sinne möchte ich eine existierende urbane Situation aufnehmen, eine, in die wir nicht eingeführt werden müssen, weil wir sie bereits kennen oder uns an sie erinnern. \_Diese Conciergeleige im Zentralgebäude ist eine Dienststube par excellence. Die Rolle eines Hauswarts bezieht sich immer auf jemand anderen. Er kümmert sich um andere, so wie wir uns um seinen Ort an diesem Ort kümmern. – Die Situation spiegelt diejenige einer Einzelperson in der Stadt, die immer in einer Verbindung zu all den anderen Einzelpositionen steht.

**KVS:** Eines der Anliegen deines Projektes «In Your Place» ist, eine Reihe Aktivitäten in leeren, ungenutzten Situationen zu entwickeln, in welchen du «die Leere» offenhalten willst. Wieso ist «die Leere» so wichtig? Hat dies mit einer verschleierte Bedeutung der urbanen Gegebenheiten zu tun, mit Melancholie, mit Zeit?

**IR:** Ich plane zwar eine Serie von situativen Projekten, doch ich glaube nicht, dass diese alle in einem leeren Ort stattfinden werden. In diesem ersten «Rendez Vous ] In Your Place[» spielt die Leere jedoch eine wichtige Rolle. Die Loterie Nationale ist weggezogen, aber die Erinnerung an das Spiel ist immer noch präsent, so wie auch an die vielen Menschen in dieser riesigen Arbeitsstätte. Auch die Hauswartsloge ist jetzt leer. Diese ganze Leere vermittelt ein Gefühl der Nichterfüllung und damit der Möglichkeit, sie zu denken, etwas zu öffnen, nicht zu schliessen. – Ich versuche mich auf weitere Situationen zu zubewegen, wo ich einen Ort doppelt ausfüllen kann, ohne ihn zu besetzen, und dadurch vielleicht einen Ort, der nur bedingt existiert, öffnen kann.

**Einladung KVS:** Du hast Einladungen verschickt für ein «Rendez vous ] In Your Place [» und gefragt: «Und kämen Sie nur, anstelle des Hauswarts zu warten, wer an ihrer Stelle würde warten für Sie?» Gleichzeitig schreibst du die Gäste mit einer persönlichen Einladung an. Möchtest du, dass sie in deinem Projekt eine wichtige Rolle spielen? \_\_IR: Ja, auf einigen Einladungen steht der Name der Geladenen an prominentester Stelle. Ich versuche, die Stelle des Hauswarts offen zu halten, aber ich lade auch andere ein, hier einen Platz einzunehmen. Die Frage stellt sich, wenn jeder dies tut, sich anstelle eines anderen um andere kümmert, dann ist jeder woandersher liiert. Das ist ein menschlicher Zug, oder nicht? \_\_KVS: Machen die Menschen das Projekt aus?

**IR:** Das ist für mich eine wichtige Frage: Wo ist das Werk, wie kann es lokalisiert werden? Sind es die Stühle, ist es das grosse Glasfenster, bin ich es, sind es die Teilnehmer, ist es das Gebäude, ist es die Geschichte? Jedes dieser Elemente ist Teil der Situation, aber keines alleine macht sie aus. \_\_KVS: Wie bist du in diesem Projekt vorgegangen? Bist du von einem räumlichen Konzept ausgegangen, von menschlichen Verhaltensformen, sozio-kulturellen, anthropologischen Vorstellungen?

**IR:** Es gibt für mich kein vorgefasstes theoretisches Konzept. Es handelt sich eher um etwas, das sich lange als unformulierte Frage aufdrängt, nichts sehr Neues, irgendwie auf den Raum bezogen, auf menschliche, zeitlich gerichtete Aktivitäten. Etwas um diese Begriffe herum zu konstruieren, hat nie geholfen. Mich interessierte schon immer die Wiederholung von ein und demselben und etwas beinahe Plattes. \_In den vergangenen drei Jahren hat mich ein «auxiliary space», ein Hilfsraum beschäftigt, vergleichbar der Konstruktion, deren wir uns beim Addieren von Zahlen bedienen. Die Zahlen bleiben nur kurz, so wie sie sind, und werden dann weiter addiert. Ähnliches geschieht auch in Gedächtnisspeichern. Ich suchte nach einer Hilfskonstruktion in einer bestehenden Situation im laufenden alltäglichen Lebensprozess. Die Conciergerie im Gebäude der Loterie Nationale spiegelt diese Qualität. Der Ort kann eine Rolle übernehmen und für etwas eingesetzt werden, das über ihn selbst hinausweist.

**Sprache KVS:** Welche Rolle spielt die Sprache in deinem Werk? Indem Dinge sprachlich wiederholt werden, wird ihre Bedeutung unterstrichen, werden die Nachrichten zu einer Art Poesie. \_\_IR: Ich habe meistens in Gebieten ausserhalb meiner Muttersprache gelebt und dort von einer Sprache zur anderen gewechselt, die ich alle bruchstückhaft spreche, aber doch spreche. Ich habe viel aus all den Missverständnissen gelernt und komische oder weniger komische Situationen geschaffen. Ich habe mich mehr und mehr dafür interessiert, wie sich Sprache entwickelt und welche Differenzen sich zwischen den Wörtern ergeben. – Manchmal ist ein Wort dadurch ganz präsent, dass es einem nicht in den Sinn kommt. \_Und nachdem in meinem Werk nun vermehrt Menschen involviert sind, schien es auf der Hand zu liegen, mit Worten zu arbeiten. Ich begann mit einfachen Sätzen, die ich wiederholte und überlagerte, weniger um eine neue Bedeutung zu kreieren, sondern eher um zu einem Verständnis für die Bewegung der Sprache an sich zu kommen.

**Verdoppelung KVS:** Du sagst «ich bemühe mich um ein «double filling», eine doppelte Ausfüllung der existierenden Situation...»

**Glaubst Du, dass man zwischen 'doublefilling' und Verdoppelung – unterscheiden kann, den Effekt des Spiegeln, des Realen und der Repräsentation, zu den Ideen von Plato des realen Gegenstandes und des Schattens.**

**IR: Mir geht es darum, einer existierenden Situation eine doppelte Aufladung zu verpassen. In der Art und Weise wie eine Schürze beinahe ohne etwas die Umrisse des Körpers verdoppelt und die Situation völlig verändert. Oder wie wenn man zwei Blätter Papier nimmt, in jedes bis zur Hälfte einen Schnitt macht und ineinandersteckt. Dort wo sie sich kreuzen, ergibt sich kein Schatten.**

**KVS: Dieses Projekt ist nicht ein isoliertes Projekt. Du möchtest mit dieser Form von «replacements» weiterfahren.**

**IR: Ja, ich suche weitere Situationen, wo ich den Raum mit sich selbst kreuzen kann, wo ich einen Ort offen halten kann, der nicht unbedingt existiert, aber vielleicht generiert wird.**